

### Erinnerungen stehen im Weg

Aktives Museum Spiegelgasse befasst sich mit Pauline Kanter's Schicksal



Pauline Kanter - auf ihr Schicksal weist das Erinnerungsblatt am Michelsberg hin.

Vom 09.03.2007

Von Daniel Honsack

Am 1. September 1942 war ihr Schicksal besiegelt. 365 ältere Menschen jüdischen Glaubens wurden von Wiesbaden aus nach Theresienstadt deportiert. Unter ihnen auch die 73-jährige Pauline Kanter und ihre sechs Jahre ältere Schwägerin Henriette Ackermann. Kurz zuvor waren sie gezwungen worden, sich in der Synagoge an der Friedrichstraße einzufinden, von wo aus sie dann zum Schlachthof marschieren mussten, wo sie in die bereitstehenden Wagen gesteckt wurden. Das Ziel Theresienstadt war für Pauline Kanter jedoch nur eine Durchgangsstation. Später kam sie nach Treblinka, wo sie schließlich ermordet wurde. Ihr ist nun das aktuelle Erinnerungsblatt am Michelsberg gewidmet.

Das Aktive Museum Spiegelgasse erinnert mit den Blättern in sehr persönlicher Form an das Schicksal der von den Nazis verfolgten Wiesbadener Juden. Eine kurze Biografie und ein privates Foto sind die beiden Elemente, die den Passanten an zwei Vitrinen nahe des ehemaligen Standorts der Synagoge ganz bewusst im Weg stehen. Erinnerung an eine historisch einzigartige Grausamkeit bekommt hier immer wieder ein neues Gesicht in Gestalt der Opfer.

Zum Konzept des namentlichen Gedenkens gehört auch die Zusammenarbeit mit Paten, die sich mit dem Schicksal der ausgewählten Person auseinandersetzen und die Finanzierung des Gedenkblattes übernehmen. Im Falle von Pauline Kanter ist das nun das Ehepaar Karin und Erich Weißenberg. Karin Weißenberg führt Rundgänge auf jüdischen Spuren in Bierstadt durch. "Daher liegt mir das Thema besonders am Herzen", sagt sie. Sie hat auch Kontakt mit der Enkelin der Deportierten, Ruth Pewzner gehabt, war mit ihr an Orten, die deren Großmutter gekannt hat. Pauline Kanter, geborene Ackermann, wurde in Bierstadt geboren und zog erst 1939 als 68-Jährige in die Innenstadt von Wiesbaden. Das Gros der Informationen geht auf einen Brief von Ruth Pewzner zurück, den sie an das Aktive Museum geschrieben hat. In der Korrespondenz zeigte sie sich froh und dankbar, dass nun ihrer Großmutter mit diesem Erinnerungsblatt ein Andenken in Wiesbaden geschaffen wurde.

Georg Schneider vom Museumsvorstand wird sich nun darum bemühen, dass das Gedenkblatt später auch in einem Schaukasten der Bierstadter Ortsverwaltung ausgestellt wird. Denn mit Pauline Kanter wird erstmals an eine Jüdin aus diesem Ort mit einem Erinnerungsblatt gedacht.

Georg Schneider bezeichnete sie als "eine sehr mutige Frau, die in Notzeiten immer für die Familie da war". Sei es, als sie Verantwortung für das Familiengeschäft übernahm oder als sie für den Sohn da war, als der Vater in den Krieg musste. Den Dank von Ruth Pewzner für das Engagement des Museums hört er indes gern. Denn dieser Einsatz ist nicht selbstverständlich und das Mandat für diesen Auftrag ist ein selbst gegebenes. Dass es bei den Nachfahren der Opfer auf positive Resonanz stößt, ist sicherlich ein wichtiger Auftrieb, sich weiter zu engagieren.